

Die Canon EOS 7D Mark II in der Praxis

Robuster Allrounder

Rund fünf Jahre war die EOS 7D am Markt, zur photokina 2014 wurde dann endlich das von vielen lange herbeigesehnte Nachfolgemodell vorgestellt: Die EOS 7D Mark II. Nachdem sich Canon so lange Zeit ließ, waren die Erwartungen an das neue Modell entsprechend hoch. Ob die dann tatsächlich erfüllt werden? Der Praxistest soll's zeigen.



Mit ihrem hoch auflösenden 20,2 Megapixel-Sensor ist die neue EOS 7D Mark II sehr vielseitig einsetzbar. Auch bei ruhigen, detailreichen Landschaftsmotiven bewährt sich die Kamera und überzeugt auch bei kontrastreichen Motiven mit einem hohen Dynamikumfang und geringem Rauschen. Sie steht diesbezüglich der mit einem doppelt so großen Sensor ausgestatteten EOS 5D Mark III nur wenig nach.

Canon EOS 7D Mk II | EF 4/17-40 mm L USM | 17 mm | 20 sec | f/14 | +0,33 LW | ISO 100 | Stativ | Grauverlaufsfilter 0,6 ND

Fünf Jahre war die EOS 7D Canons Topmodell unter den DSLRs mit Sensor im APS-C-Format. Das ist selbst für eine hochwertige Digitalkamera eine sehr lange Zeit und entsprechend murrte die „Gemeinde“ seit langem und verlangte nach einer Nachfolgerin für die durchaus auch von vielen Profis eingesetzte Kamera. Zur photokina 2014 war es dann schließlich soweit: Die EOS 7D Mark II wurde präsentiert. Äußerlich ähnelt sie erwartungsgemäß weitgehend der 5D Mark III, dem Schwestermodell mit Kleinbildsensor. Wie diese verfügt sie über ein recht umfassend abgedichtetes Gehäuse und auch die Bedienelemente sind weitgehend identisch. Allerdings ist eben der Sensor nur etwa halb so groß, bietet aber dennoch mit 20,2 Megapixeln nahezu die gleiche Auflösung. Neben der Sensorgröße aber ist die Geschwindigkeit der maßgebliche Unterschied. Bis zu zehn Bilder lassen sich mit der neuen 7D Mark II pro Sekunde aufzeichnen und das ist natürlich besonders für viele Tierfotografen ein überzeugendes Argument für die neue Kamera.

In der Hand

Wer mit der alten 7D oder einer 5D klar kommt, wird sich auch sehr schnell an die Bedienung der 7D Mark II gewöhnen. Zwei Einstellräder (vorne und hinten) und – aus meiner Sicht eigentlich unverzichtbar – der joystickartige Multicontroller rechts neben dem Sucher, mit dem sich sehr schnell und ohne Umwege über irgendwelche Tasten die gewünschten AF-Bereiche direkt ansteuern lassen, erlauben die schnelle Steuerung der wichtigsten Funktionen. Einzige nennenswerte Änderung gegenüber der 5D Mark III ist der AF-Bereichs-



Canon EOS 7D Mark II

Bildsensor: APS-C-CMOS (22,4 x 15 mm), 5.472 x 3.648 Pixel, Auflösung (effektiv): 20,2 Mio. Pixel, Beschnittfaktor bezogen auf Kleinbild: 1,6
ISO: 100 – 25.600 (erweiterbar auf ISO 51.200)

Dateiformate (Bild): RAW, M-RAW1, S-RAW (14 Bit), JPEG

Dateiformate (Video): MOV (H.264 oder MP4), AVI (MJPEG) max. Full HD (1.920 x 1.080 Bildpunkte), 24, 25, 30, 50, 60 fps

LC-Display: 3 Zoll-TFT-Display, 1,04 Mio Bildpunkte

Sucher: 100% Bildausschnitt, 1fache Vergrößerung

Serienbilder: ca. 10 Bilder/sec, bis 31 RAW-Bilder in Folge (mit UDMA7-Speicherkarte, JPGs unbegrenzt)

Speichermedien: 2 Kartenfächer (CF + SD-/SDHC-/SDXC-Karte)

Weitere Merkmale: Gehäuse gegen Staub und Spritzwasser versiegelt, Mattscheibe austauschbar, integriertes GPS-Modul, Mehrfachbelichtung, HDR, Intervalltimer, Timer auch für Langzeitbelichtungen, Micro-HDMI-Buchse (unkomprimierter YCbCr 4:2:2, 8-Bit-Ausgabe für Videostreaming ist möglich, Tonausgabe via HDMI ist ebenfalls möglich), interner Blitz (LZ 11/ISO 100), Intervallaufnahmen, Mikrofon-Buchse (3,5 mm), Kopfhörer-Buchse, Photoshop Lightroom im Lieferumfang, Wasserwaage im Sucher und auf Display verfügbar

Abmessungen: ca. 112,4 (H) x 148,6 (B) x 78,2 mm (T)

Gewicht (mit Akku und SD-Karte): rund 910 Gramm

Straßenpreis: ca. 1.700 € (Gehäuse)

Auswahlschalter direkt am Multicontroller, der sich mit dem Daumen bedienen lässt und zusammen mit der rechts oben am Gehäuse platzierten Taste für die AF-Messfeldwahl das schnelle Einstellen des AF-Bereichs-Wahl-Modus ermöglicht.

Die Gummierung ist ebenso griffig und angenehm wie bei der 5D Mark III und die gut 900 Gramm schwere Kamera liegt auch ohne Hochformathandgriff sehr gut in der Hand.

Sucher & Display

Der Prismensucher zeigt rund 100 Prozent des Bildfeldes an und prä-

sentiert sich ungefähr so wie beim Vorgängermodell. Bei Bedarf lässt sich ein Gitterraster in den Sucher einblenden. Zudem ist die Einstellscheibe austauschbar. Bei Bedarf kann man auch im Sucher eine digitale Wasserwaage einblenden. Das 3 Zoll-Display ist nicht – wie etwa bei der EOS 70D – beweglich und auch nicht berührungsempfindlich. Beides kann man durchaus bedauern, denn sowohl die Option, das Display zu klappen und zu drehen, als auch die Berührungsempfindlichkeit – etwa um im LiveView-Modus den Fokuspunkt festzulegen, machen die Bedienung einfacher und in mancher Hinsicht auch schneller. Dass bewegliche Displays auch zu robusten Kameras passen, haben andere Hersteller wie Olympus, Panasonic oder Samsung bereits gezeigt. Abgesehen davon aber ist das Display der 7D Mark II sehr gut und lässt sich auch aus spitzen Winkeln noch gut ablesen.

AF & Serienbilder

Der Autofokus ist zwar durchaus komplex, lässt sich aber dank dem übersichtlichen Menü und der durchdachten Benutzerführung sehr gut handhaben. Natürlich bedarf es angesichts der vielfältigen Möglichkeiten einer gewissen Einarbeitung, ehe man einschätzen kann, welche Einstellung nun für welche Situation besonders effektiv ist. Im Gegensatz zu den zumindest aus meiner Sicht eher verwirrenden denn erhellenden Einstellmöglichkeiten beim Vorgängermodell, kommt man bei der 7D Mark II sehr schnell zu guten Ergebnissen. Sehr erfreulich ist auch, dass die 65 Kreuzsensoren einen sehr großen Bereich des Bildfeldes abdecken, wodurch sich schon während der Aufnahme die Möglichkeit ergibt, das Bild „endgültig“ zu gestalten und man daher nicht immer den nachträglichen Beschnitt schon bei der Aufnahme einplanen muss.

Das Verfolgen von schnell und in unvorhergesehener Weise bewegender Motive fällt so natürlich auch leichter. Naturfotografen sind nicht selten auch in der Dämmerung unterwegs. Dabei ist die sehr hohe Lichtempfindlichkeit des AF hilfreich, der bis -3 LW noch scharfzustellen vermag, was in etwa der Helligkeit einer Vollmondnacht entspricht.

Wer weniger lichtstarke Zooms oder lichtstarke lange Brennweiten in Verbindung mit Konvertern einsetzt, kann dies bis zu einer Lichtstärke von f/8 mit AF-Unterstützung tun. Allerdings geht das dann nur noch mithilfe des zentralen AF-Messfeldes. Das aber funktioniert sehr zuverlässig.

Sehr gut aufeinander abgestimmt sind Servo-AF und die schnelle Serienbildfunktion. So kann man bis zu 10 Bilder pro Sekunde mit voller AF-Unterstützung fotografieren und das für rund 30 RAWs in Folge

Der kontinuierliche AF der EOS 7D Mark II reagiert sehr schnell und präzise. Die Konfiguration ist, wie auch in der 5D Mark III, übersichtlich und im Vergleich zur Vorgängerin deutlich vereinfacht. Die 65-Kreuzsensoren decken einen sehr großen Teil des Suchers ab und erlauben es daher gut, Motive auch deutlich außerhalb der Bildmitte zu erfassen. Sehr praktisch ist der Daumenschalter am Multicontroller mit dessen Hilfe man schnell die AF-Bereichs-Auswahl-Modi wechseln kann.

Canon EOS 7D Mk II | Tamron SP 5-6,3/150-600 mm Di VC USD | 428 mm | 1/2.500 sec | f/6,3 | +0,67 LW | ISO 640

(JPEGs ohne Limit). Und auch wenn der Puffer voll ist, geht's nach ganz kurzer Pause recht flott weiter. Dann kann man mit ganz kurzen Unterbrechungen immer noch kurze Serien mit etwa vier Bildern pro Sekunde schießen.

Wie lang fünf Jahre sind, merkt man insbesondere, wenn man den LiveView- und Video-AF der 7D Mark II mit dem der Vorgängerin



vergleicht. Ähnlich wie schon in der im Herbst 2013 vorgestellten 70D sind auch bei der 7D Mark II Pixel auf dem Sensor als Phasendetektions-AF-Messfelder ausgelegt, Dual Pixel AF nennt Canon das. So funktioniert auch im LiveView- und Videomodus der AF sehr flott und erlaubt es sogar Motiven zu folgen – wenn es nicht gerade fliegende Vögel sind.

Da fehlt mir eigentlich nur der sehr praktische Touchscreen, der den LiveView-AF bei der 70D optimal ergänzt.

Die EOS 7D Mark II ist umfassend gegen Spritzwasser und Staub versiegelt und damit auch bei widrigen, fotografisch aber oft durchaus spannenden Witterungsbedingungen, wie hier an der bretonischen Côte Sauvage inmitten eines Sturmes, einsetzbar. Gerade in der Naturfotografie kommt der Abdichtung von Kameras – und Objektiven – eine hohe Bedeutung zu und das sollte auch bei Kaufüberlegungen Berücksichtigung finden.

Canon EOS 7D Mk II | EF 2/135 mm L USM | 1/200 sec | f/6,3 | +1,33 LW | ISO 400

Wie schon bei der 5D Mark III findet sich auch bei der 7D Mark II eine besonders leise Auslösefunktion. Und die ist tatsächlich noch dezenter als bei der 5D Mark III. Zudem kann man im leisen Serienbildmodus nun bis zu vier Bilder in Folge schießen, was in vielen Fällen ja völlig ausreichend ist.

Sensor & Bildqualität

Der 20,2 Megapixel-Sensor im APS-C-Format liefert überzeugende Bildergebnisse. Zwar teilt er sich mit den übrigen Canon-DSLR-Sensoren die Eigenschaft, dass nachträgliches Aufhellen – anders als bei den Sony-Sensoren (z.B. in Nikon- und Sony-Kameras) – der Bildqualität sehr abträglich ist, weshalb es sich schon sehr empfiehlt, das Histogramm im Blick zu halten und eher reichlich als zu knapp zu belichten. Davon abgesehen aber gibt es nichts zu meckern. Das Rauschen bleibt bis ISO 3.200 sehr gering und selbst bei mit ISO 6.400 aufgenommenen Bildern muss man nur geringe Einbußen bezüglich

der Details in Kauf nehmen. Bei ISO 12.800 und schließlich bei der maximalen Empfindlichkeit von ISO 16.000 kann man dann schon eine deutliche Zunahme, insbesondere des Farbrauschens, erkennen. Dieses ist aber sehr gleichmäßig verteilt. Es ist keine Bildung von Banden oder Farbwolken zu beobachten. Ebenso wie das Helligkeitsrauschen ist es sehr „feinkörnig“. Reduziert man das Farbrauschen, beispielsweise in Lightroom, so bleiben dann zwar etwas „körnige“, aber insgesamt scharfe und vorzeigbare Bilder.

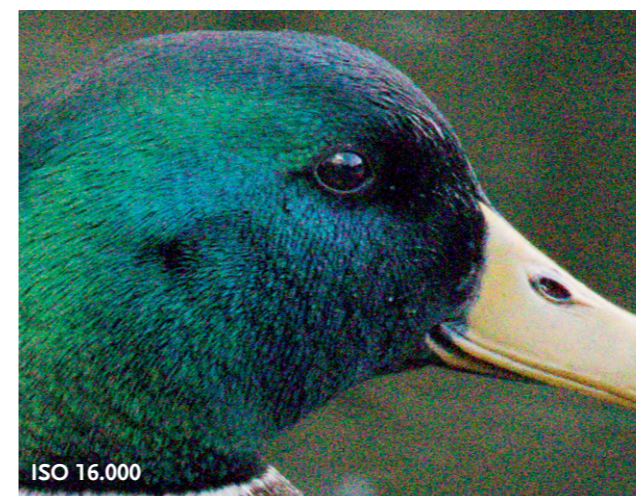
Sonst noch

Wie schon die 5D Mark III bietet auch die 7D Mark II die Möglichkeit für Mehrfachbelichtungen. Auch HDR-Aufnahmen kann man mit der 7D Mark II machen. Hier bietet sie, wie die 5D Mark III, wählt man bei den Einstellungen „Alle Bilder speichern“, die Option, neben dem HDR-JPG auch die drei zugrunde liegenden Einzelbilder zu sichern. Das ist sehr praktisch, denn so

steht für die schnelle Ansicht ein HDR-JPG zur Verfügung und man kann später, wenn man ein wirklich optimales HDR anstrebt, mit entsprechender Software dann auf Basis der einzelnen RAW-Bilder ein optimiertes HDR erstellen.

Sehr erfreulich ist auch der endlich vorhandene, einfach zu programmierende Intervall-Timer. So kann man, wie bei vielen anderen Kameras schon längst möglich, ohne weiteres Zubehör beispielsweise Zeitraffer-Sequenzen erstellen. In dem Zusammenhang ist es praktisch, dass die Kamera, stellt man die Anzahl der Aufnahmen auf „00“, so lange Bilder macht, bis man die Serie abbricht. Es besteht also keine Begrenzung auf 999 Bilder, wie bei anderen Kameras oft üblich.

Insbesondere Reisefotografen werden sich wohl auch über das integrierte GPS-Modul freuen, das bei Bedarf die entsprechenden Ortsdaten in die Bilddateien schreibt. Dabei gilt es aber zu bedenken, dass sich durch die Aktivierung



Auch bei Motiven, die schnell auf den Fotografen zukommen, findet der Servo-AF der 7D Mark II mit hohen Trefferquoten sein Ziel. Man kann zwischen sechs AF-Bereichs-Modi wählen – vom Einzelsensor bis zur großen, ein Drittel der Sensoren umfassenden Gruppe – und die dann schnell mit dem Multicontroller an den gewünschten Punkt verschieben. In diesem Fall hatte ich mich für die AF-Bereichs-Erweiterung entschieden. Dabei berücksichtigt die Kamera bei der Schärfesuche die unmittelbar an den gewählten AF-Sensor grenzenden Sensoren. Gerade bei schnell und schwer berechenbar sich bewegenden Motiven nutzte ich diese Einstellung häufig.

Canon EOS 7D Mk II | Tamron SP 5-6,3/150-600 mm Di VC USD | 600 mm | 1/640 sec | f/7,1 | ISO 200

Hohe Pixeldichte auf dem Sensor, wie das bei der 7D Mark II mit ihren 20,2 Millionen Pixeln der Fall ist, lässt eigentlich wenig Gutes bezüglich des Rauschverhaltens bei hohen ISO-Zahlen erwarten. Entsprechende Befürchtungen wurden früher praktisch immer erfüllt. Mittlerweile aber hat sich das drastisch geändert und auch die 7D Mark II überzeugt mit insgesamt geringem Bildrauschen, das selbst bei maximaler Empfindlichkeit noch sehr gute Resultate liefert. Das dabei zwar deutlich erkennbare Farbrauschen ist sehr homogen übers Bild verteilt und kann praktisch ohne Detailverluste oder signifikante Farbverschiebungen eliminiert werden. Bis etwa 3.200 ISO bleibt das Rauschen sehr dezent. Das obere Bild zeigt einen 100-Prozent-Ausschnitt bei ISO 3.200, das untere ebenfalls einen 100 Prozent-Ausschnitt bei ISO 16.000. Jegliche Rauschunterdrückung wurde ausgeschaltet und die Bilder jeweils in Nullstellung (ohne jegliche Bearbeitung) nach Lightroom importiert.

dieser Funktion der Energiehunger merklich vergrößert und man keinesfalls ohne Ersatzakku auf Fototour gehen sollte. Integriertes WiFi allerdings bietet die Kamera leider nicht. Das muss man bei Bedarf durch entsprechendes Zubehör nachrüsten (Wireless File Transmitter WFT-E7).

Fazit

Auch wenn die Wartezeit ziemlich lange war: Mit der EOS 7D Mark II hat Canon nun eine der besten DSLRs mit Sensor im APS-C-Format im Angebot. Sie ist schnell – sowohl im Bezug auf die Bildfrequenz von 10 Aufnahmen pro Sekunde, als auch hinsichtlich des Autofokus – und damit für manchen sogar durchaus eine Alternative zur EOS 1D X, wenngleich diese natürlich noch etwas schneller ist und nicht zuletzt bei höheren ISO-Einstellungen bessere Resultate liefert. Die Ausstattung ist praxistauglich: Intervall-Timer, GPS, sehr guter LiveView-AF und vielfältige Videooptionen machen die Kamera zum echten Allroundgerät, das dank der robusten Bauweise und der umfassenden Abdichtung wie gemacht ist für actionreiche Naturfotografie.

Hans-Peter Schaub
www.hanspeterschaub.de